

Promotionsvorhaben

„Von der Objektivierung zur Genese. Bewußtseinsphilosophie in methodenkritischer Perspektive“

1. Zusammenfassung.....	2
2. Forschungsgegenstand und Vorarbeiten.....	2
2.1 Problemstellung.....	2
2.2 Lösungsansatz.....	4
2.3 Methodische Vorgehensweise und Aufbau der Dissertation	7
2.4 Zielsetzung und zu erwartende Resultate	9
6. Literaturverzeichnis.....	10

Kontakt:
Patrick Grüneberg
Urbanstr. 69
D-10967 Berlin
pgrueneberg@web.de

1. Zusammenfassung

Das Ziel des Dissertationsprojektes besteht in einer systematischen Analyse und Interpretation der Wissenschaftslehre Johann Gottlieb Fichtes als Grundlegung einer transzendentalen Theorie des empirischen Bewußtseins. Die Erschließung des Fichteschen Systems orientiert sich dabei an einer methodenkritischen Analyse postcartesianischer und insbesondere neurophilosophischer Positionen, wie sie in der gegenwärtigen Philosophie des Geistes formuliert werden. Der Kern des Problems besteht in der Frage, wie eine Theorie des empirischen Bewußtseins sowohl dem realistischen Moment des Gegebenen als auch dem idealistischen Vollzugsmoment gerecht werden kann. Im Falle materialistischer Ansätze, die das Bewußtsein als einen Weltgegenstand objektivieren, zeigt sich nämlich durch den naturalistischen Methodenrahmen eine einseitige Fixierung auf das realistische Moment, die zu methodologischen Aporien führt. Demgegenüber vermag der transzendentalphilosophische Ansatz der idealrealistischen Struktur des Bewußtseins gerecht zu werden. Indem ich die Fichtesche Theorie in direkter Auseinandersetzung mit den Aporien objektivierender Ansätze entwickle, wird es möglich sein zu beurteilen, inwiefern das in der Wissenschaftslehre angelegte Verfahren der Genese einen konstruktiven Beitrag zur aktuellen Bewußtseinsdebatte leisten kann.

2. Forschungsgegenstand und Vorarbeiten

2.1 Problemstellung

Die umfassende und methodologisch fundierte *Problemstellung* hat Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) bereits 1812 formuliert: „Sie [die unkritische Philosophie; P.G.] hatte ein Subject ohne Object und ein Object ohne Subject, und das war eben die Aufgabe ihrer Philosophie, wie sie zusammen kommen sollten.“¹ Diese Aufgabe ist unlösbar, wenn das Subjekt oder das Objekt zum alleinigen Ursprungsort des Bewußtseins hypostasiert werden. Das empirische Bewußtsein als der Zusammenhang von Subjekt und Objekt kann nicht aus einem Teilbereich der empirischen Wirklichkeit (dem materiellen Substrat bzw. dem subjektiven Vollzug) erklärt werden, weil mit der Festlegung auf eine realistische bzw. idealistische Erklärungsgrundlage der Übergang zur Idealität des Bewußtseinsvollzuges bzw. zum materiellen Realitätsgehalt unmöglich wird. Demgegenüber muß von einer systematischen Theorie des Bewußtseins verlangt werden, gerade die Interdependenz dieser zwei Strukturmomente zu erklären, da nur so der Zusammenhang zwischen der endlichen (bestimmten) und zugleich gestalterischen (bestimmenden) Verfaßtheit des Bewußtseins einsichtig gemacht werden kann. Allgemeiner formuliert: In der Struktur des Bewußtseins müssen die Momente der Freiheit *und* der Notwendigkeit gleichursprünglich angelegt sein.

Eine philosophische Theorie, die somit an der grundlegenden Struktur des empirischen Bewußtseins, also der theoretischen und praktischen Beziehung eines Subjekts und eines Objekts, interessiert ist, sieht sich nun vor besondere methodische Schwierigkeiten gestellt, die schnell übersehen werden. Es gilt nämlich die besondere doppelte Struktur des empirischen Bewußtseins zu berücksichtigen, der zufolge der unabhängig gegebene Realitätsgehalt immer nur zusammen mit bzw. in der Idealität des Bewußtseinsvollzuges auftritt. Immanuel Kant (1724-1804) hat daher auch ganz zutreffend eine Spontaneität und eine Rezeptivität veranschlagt, um die Endlichkeit des empirischen Bewußtseins bei gleichzeitiger Beibehaltung der Freiheit des Menschen erfassen zu können. Die problematischen Folgen einer Nichtbeachtung dieser doppelten Struktur werden besonders an postcartesianischen bzw. materialistischen Ansätzen deutlich, die ihre Erklärung des Bewußtseins auf einen Teilbereich der empirischen Wirklichkeit – in diesem Fall das Gehirn bzw. allgemeiner das materiell Gegebene – gründen. Realistische und davon ausgehend naturalistische Ansätze *objektivieren* dabei das Bewußtsein zu einem Gegenstand, der von einer materiellen Grundlage hervorgebracht wird, die gefordertermaßen vom Bewußtsein unabhängig sein soll. Ansonsten könnte dieses materielle Substrat das Bewußtsein überhaupt nicht hervorbringen. Den Zusammenhang zwischen dem Bewußtsein und dessen

¹ Johann Gottlieb Fichte, *Wissenschaftslehre 1812* (Hallesche Nachschrift; Fichte Gesamtausgabe II, 13, S. 71).

materieller Grundlage erklären in der Philosophie des Geistes dann unterschiedliche Ansätze wie Identitätstheorien (materialistische Identitätstheorien, neutraler Monismus, eliminativer Materialismus), materialistischer Emergentismus und die Supervenienz-Theorie. Die methodischen Schwierigkeiten werde ich insbesondere an sogenannten neurophilosophischen Ansätzen verdeutlichen. Derlei Ansätze bewegen sich in einem interdisziplinären Feld zwischen Neurophysiologie und Philosophie und streben eine philosophische Theorie des Bewußtseins auf Basis neurowissenschaftlicher Befunde an. Sie stellen damit die aktuellste und vehementeste materialistische Position in der gegenwärtigen Bewußtseinsdebatte dar. Im Rahmen einer solchen einseitig materialistischen Begründung des Bewußtseins durch neuronale Gegebenheiten kann die Idealität des Bewußtseinsvollzuges bzw. die reflexive Struktur der Subjektivität nicht mehr eingeholt bzw. begründet werden, da diese immer gleichursprünglich mit dem Gehirn auftritt und somit nicht aus dem materiellen Substrat abgeleitet werden kann. Anders formuliert: Das Gehirn als materielle Grundlage ist nie ohne einen Bewußtseinsvollzug vorstellbar, d. h. das Gehirn ist immer nur durch einen Bewußtseins- bzw. Erkenntnisvollzug (des Wissenschaftlers) zugänglich, so daß dieser Vollzug selbst wiederum nicht auf das Gehirn reduziert werden kann, da beide gleichursprünglich bzw. irreduzibel in der Struktur des Bewußtseins auftreten. Eine Unterschlagung der ideellen Konstitution des empirischen Bewußtseins führt dann letztlich zu dem strukturellen Problem, daß man den Übergang von der materiellen Basis (bzw. den neuronalen Gegebenheiten) zu der Ebene des Denkens, Fühlens und Wollens nicht mehr erklären kann. Es ergibt sich eine explanatorische Lücke, die sich in der materialistischen Fundierung gründet und nicht mehr geschlossen werden kann.

Idealistische Ansätze sind dieser doppelten Struktur ebenso unterworfen. Indem sie das Bewußtsein ausschließlich unter Zugrundelegung des subjektiven Vollzuges erklären, wird ihnen die empirische Wirklichkeit zu einer reinen Bilderwelt, der kein objektiver, d. h. vom Subjekt unabhängiger Realitätsgehalt zugewiesen werden kann.²

² Da idealistische Ansätze in der Philosophie des Geistes keine nennenswerte Rolle spielen und eher von historischer Bedeutung sind, behandle ich diese nicht explizit.

2.2 Lösungsansatz

Die Wissenschaftslehre ist insgesamt als eine Theorie des Bewußtseins und gleichzeitig als eine bestimmte philosophische Methode zu verstehen, mittels einer Explikation der apriorischen bzw. logisch-begrifflichen Struktur des empirischen Bewußtseins die doppelte und nicht ausschließlich empirisch zu bestimmende Struktur des Bewußtseins einholt. Vor diesem Hintergrund habe ich mir die Aufgabe gestellt, die Fichtesche Methode *und* deren Ergebnisse systematisch im Rahmen einer methodenkritischen Diskussion neurophilosophischer Ansätze zu erschließen und sie auf diesem Wege an die gegenwärtige Diskussionen anzuschließen. Dies geschieht durch eine kritische Besprechung der methodischen Inkonzinnitäten der genannten Ansätze und des transzendentalphilosophischen Lösungsversuchs.

Ausgehend von Kant hat Fichte in Gestalt der Wissenschaftslehre einen *Lösungsansatz* entwickelt, der ebenso wie die Kantische Philosophie weder auf eine metaphysische (idealistische) noch auf eine naturalistische (realistische) Begründungsbasis rekurriert. Wie Kant stellt er dazu in transzendentalphilosophischer Manier die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit des Untersuchungsgegenstandes. Wie später im Detail zu zeigen sein wird, gründet er die Genese des Bewußtseins auf das Verfahren der transzendentalen Deduktion. Hinsichtlich einer Theorie des Bewußtseins bedeutet dies, daß es nicht darum geht zu erklären, *ob* Bewußtsein möglich ist. Neurophilosophische Ansätze kommen immerhin zu dem Resultat, daß das Bewußtsein nur eine Projektion des Gehirns und jegliche Realität somit auf neuronale Gegebenheiten reduzierbar sei. Eine konsequente Weiterführung dieser Position führt letztlich zu einer Infragestellung der gesamten moralisch-ethischen und ästhetischen Dimension der menschlichen Existenz. Demgegenüber wird das Bewußtsein in der transzendentalphilosophischen Perspektive in all seiner Fülle faktisch vorausgesetzt und somit das Faktum des Bewußtseins selbst nicht in Frage gestellt. Zu klären gilt es, *wie* ein solches Bewußtsein möglich ist: Welche formalen bzw. apriorischen Bedingungen müssen erfüllt sein, damit eine Subjekt-Objekt-Beziehung möglich ist? Mit dieser Fokussierung auf die logisch-begrifflichen Voraussetzungen des Bewußtseins kann die folgenreichere Festlegung auf einen bestimmten empirischen Wirklichkeitsbereich (das Gehirn) vermieden werden und demgegenüber die Gesamtstruktur des Bewußtseins analysiert werden.

Allerdings geht Fichte auch über Kant hinaus. Zum einen wendet er sich dem Bewußtsein als Gesamtphänomen und nicht nur einzelnen Aspekten (synthetischen Urteilen a priori, moralischen bzw. ästhetischen Kategorien) zu und fragt, wie Bewußtsein überhaupt (d. h. die wechselseitige Beziehung eines Subjekts und Objekts) möglich ist. Dazu entwickelt er eine *produktive* (i. U. zu einer reflexiven) Grundlegung des Bewußtseins, aus der heraus das theoretische und praktische Vermögen in ihrem wechselseitigen Zusammenhang abgeleitet werden. Zum anderen arbeitet Fichte das methodenkritische Potential der Kantischen Philosophie weiter aus, da er sich auch dem Erklärungsanspruch naturalphilosophischer Ansätze stellen mußte. Diese können insofern als ein Vorgänger gegenwärtiger materialistischer Ansätze betrachtet werden, als daß sie ebenso eine Ableitung des Bewußtseins aus einem materiellen bzw. natürlichen Substrat anstrebten. In diesem Rahmen konzipiert Fichte eine Theorie, die sich gerade nicht auf ein bereits konstituiertes Subjekt oder Objekt (neuronale Gegebenheiten) gründet, sondern die gesamte Subjekt-Objekt-Relation selbst zu erklären vermag. Sein Lösungsansatz und somit seine Aufgabe bestehen zusammengefaßt in der Explikation des transzendentalen bzw. apriorischen Bedingungsgefüges des empirischen Bewußtseins. Daraus leitet sich die meinem Dissertationsvorhaben zugrundeliegende These ab, daß Fichte mit dem Verfahren der Genese einen Ansatz liefert, der eine systematisch tragfähigere Theorie des Bewußtseins als gegenwärtige materialistische Ansätze ermöglicht und somit letztlich das Welt- und Selbstverhältnis des Menschen in seiner formalen Komplexität bestimmen kann. Die methodische Innovation liegt also in einer Umkehrung der Forschungsrichtung: Anstatt Subjekt und Objekt als gesonderte Entitäten, deren Wechselverhältnis es zu bestimmen gilt, voranzusetzen, werden beide als die Endresultate der Deduktion veranschlagt und aus dem idealrealistischen Grundverhältnis entwickelt. Damit ist es möglich auf einseitig materialistische oder idealistische bzw. metaphysische Voraussetzungen zu verzichten.

Die Genese

Fichte hat seine Theorie in direkter Auseinandersetzung mit der doppelten und insofern idealrealistischen Struktur des empirischen Bewußtseins entwickelt. Die Wissenschaftslehre speist ihren methodischen Fortschritt geradezu aus der darin begründeten idealrealistischen Dialektik. Während Kant die endliche Struktur in Gestalt eines spontanen Subjekts, das in seiner Synthesistätigkeit auf ein mannigfaltig Gegebenes angewiesen ist, voraussetzt, geht es Fichte darum, diese dichotome Struktur selbst zu begründen. Seine Betonung des *Wissenscharakters* verdankt sich dabei seiner insofern idealistischen Herangehensweise, als daß er den Wissensvollzug, mittels dessen sich das Subjekt jeden Bewußtseinsinhalt zuschreiben kann, zentral stellt, ohne allerdings in einen absoluten Idealismus abzugleiten. Dies vermeidet er durch eine konsequente Berücksichtigung der realen Bestimmung des Bewußtseins. In der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1794; kurz *Grundlage*) hat er eine systematische Darstellung dieser Begründung gegeben. In den Wissenschaftslehren ab 1800 vertieft er weiterführend zentrale Aspekte der *Grundlage*, um sich verständlicher zu machen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, daß Fichte sich mißverstanden und daher genötigt fühlt, auf bestimmte Aspekte genauer einzugehen. Vor allem demonstriert er auf diesem Wege sein idealrealistisches Verfahren. Die primäre Quellengrundlage meines Dissertationsvorhabens bilden daher die *Grundlage* von 1794 und die Wissenschaftslehren von 1805 und 1811, mit denen ein repräsentativer Querschnitt durch Fichtes Werk erzielt wird. Letztere liegen nur in Form von Fichtes Vorlesungsnotizen vor.³ Der Vortragszyklus von 1805 ist insofern von besonderem Interesse, als daß er für eine professorale Hörerschaft und nicht primär für Studenten konzipiert wurde. Daher trägt Fichte diese Wissenschaftslehre in besonders knapper und voraussetzungsreicher Art und Weise vor. Für den Text von 1811 gilt wiederum, daß er eine sehr geschlossene und gut strukturierte Fassung der Fichteschen Theorie darstellt. Weiterhin ziehe ich die sogenannte *Transzendente Logik 1812* (1. Vortrag) heran, in der Fichte die Grundzüge der Wissenschaftslehre in direkter methodenkritischer Auseinandersetzung mit der formalen Logik entwickelt. Der *Grundriß des Eigentümlichen der Wissenschaftslehre* (1795) schließt zeitlich und terminologisch an die *Grundlage* an und liefert Fichtes Deduktion der Anschauung in Zeit und Raum.⁴

Fichtes transzendentalgenetische Methode umfaßt drei wesentliche Schritte:

1. *Die performative Reflexion*

Die Reflexion auf den Denkvollzug expliziert zunächst die doppelte bzw. irreduzible Struktur des empirischen Bewußtseins.

(a) Explikation der inhärenten Vermittlungsleistung des Bewußtseins:

Jeder Bewußtseinsinhalt ist immer nur mittels des Bewußtseinsvollzuges zugänglich, d. h. er muß notwendigerweise vom Subjekt vorgestellt werden. Dies gilt für alle wissenschaftlichen wie alltäglichen Wirklichkeitsbereiche: Das Subjekt stellt sich immer als das Vollziehende des Bewußtseinsinhaltes dar. Damit ist die *idealistische Argumentationsreihe* begründet, die die notwendige Idealität des Bewußtseinsvollzuges herausstellt.

(b) Explikation des realen Notwendigkeitsmomentes:

Das empirische Bewußtsein ist als ein endliches Bewußtsein auch immer durch etwas außer sich bestimmt: Es ist immer etwas gegeben, das der Spontaneität des Denkenden (bzw. Fühlenden oder Handelnden) nicht unterliegt und das Subjekt in seinen Bewußtseinsvollzügen bestimmt. Damit ist die *realistische Argumentationsreihe* begründet, der zufolge immer ein unabhängiges Etwas gegeben sein muß. (In materialistischen Ansätzen tritt dieses Unabhängige als das Gehirn bzw. als neuronale Gegebenheiten auf.)

³ Siehe dazu auch Abschnitt 2.3.

⁴ Für die vier letztgenannten Texte gilt, daß sie von der Fichte-Forschung bis dato nur ansatzweise erschlossen sind, wobei das systematische Potential noch der textimmanenten Interpretation untergeordnet bleibt.

2. Die Wechselbestimmung

Mittels der Wechselbestimmung werden die beiden sich widersprechenden und irreduziblen Reihen derart zueinander in Beziehung gesetzt, daß sie sich gegenseitig hinsichtlich der Struktur, die das empirische Bewußtsein apriori bestimmt, bedingen: Das empirische Bewußtsein wird *sowohl* durch die Idealität des Bewußtseinsvollzuges *als auch* durch die Realität eines unabhängig Gegebenen konstituiert. Damit ist eine *idealrealistische Dialektik* eröffnet, aus deren Vermittlungsstufen das empirische Bewußtsein seiner apriorischen Struktur nach entwickelt wird.

3. Die Genese

Das eigentliche *genetische Moment* besteht in der Synthesis bzw. Vermittlung beider Reihen. Das synthetische Glied, das das ideale und reale Moment verbindet, bildet ein Strukturmoment des empirischen Bewußtseins. Durch eine solche Synthese entsteht aber auf der Ebene dieser Vermittlung selbst wiederum ein neuer idealrealistischer Widerspruch, der erneut synthetisiert wird. Der Grundwiderspruch, der aufgrund der Irreduzibilität seiner Moment nicht aufgelöst wird, generiert somit in seinen Vermittlungsstufen immer wieder neue untergeordnete idealrealistische Widersprüche, deren Vermittlungen immer detaillierter die formale Struktur des empirischen Bewußtseins zu Tage treten lassen.

Indem Fichte diese dialektische und zirkuläre Struktur des empirischen Bewußtseins derart methodisch instrumentalisiert, kann er die Interdependenz des real Gegebenen und des idealen Vollzuges einholen und vermeidet so schließlich die Einseitigkeiten strikt materialistischer Ansätze. Damit ist eine transzendentalphilosophische Theorie begründet, die nicht auf eine natürliche, sondern auf eine begriffliche Genese des Bewußtseins hinarbeitet.

Im folgenden werde ich dieses Verfahren in nuce am Aufbau der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* darstellen:

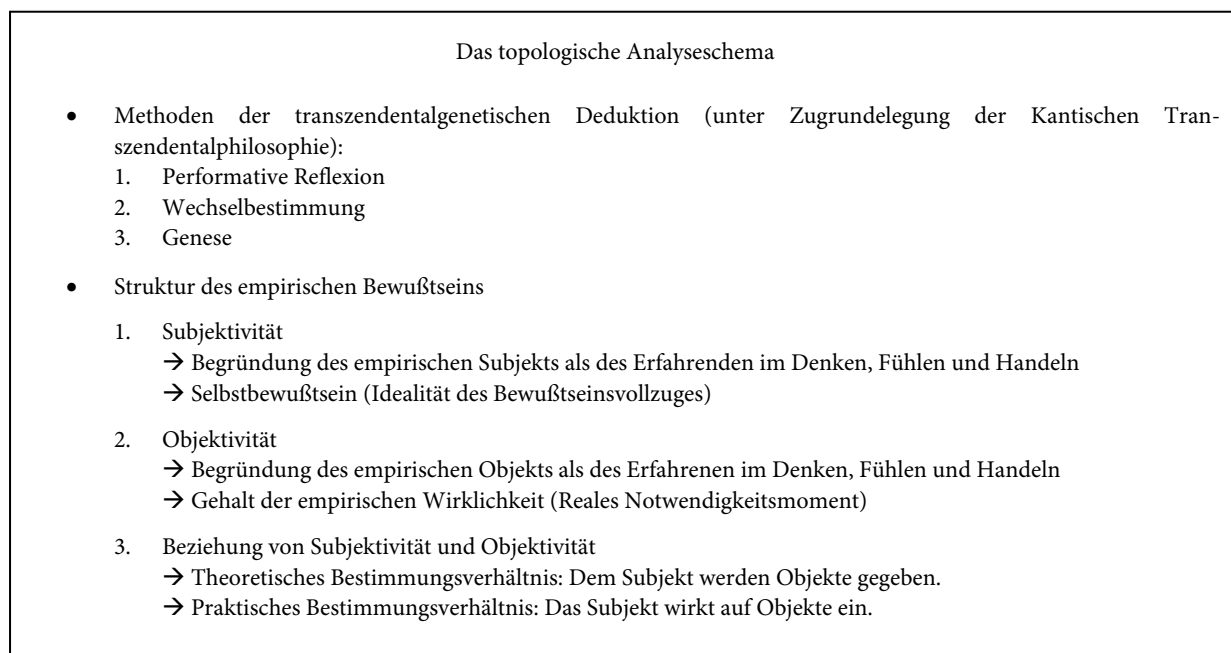
Die §§1-3 beschreiben die bereits benannte idealrealistische Struktur: Einem setzenden Ich (der ideale Vollzug) wird ein Nicht-Ich (realistische Beschränkung) entgegengesetzt. Damit sich beide nicht gegenseitig aufheben, werden sie teilbar gesetzt. Diese Synthese birgt zwei sogenannte Hauptsätze. Zum einen wird das Ich durch das Nicht-Ich beschränkt (§4). Dabei entstehen Widersprüche, da das Ich trotz der Einschränkung nicht aufgehoben werden darf. Die Vermittlung dieser Widersprüche geschieht in Gestalt der Kategorien, so wie Kant diese in der *Kritik der reinen Vernunft* vorgegeben hat, und der Vermögen der Einbildungskraft, der Anschauung, des Verstandes und der Vernunft. Im Rahmen der Genese wird den Vermögen die transzendentallogische Funktion einer Vermittlungsstufe bzw. eines Synthesegliedes der widersprüchlichen Grundmomente des Bewußtseins zugewiesen. Das praktische Vermögen leitet sich aus der Bestimmung des Nicht-Ich durch das Ich ab (§§5-11), wobei jetzt das praktische Streben des Ich nach vollständiger Realisation nicht zu einer Aufhebung des Nicht-Ich führen darf. Ausgehend vom praktischen Streben wird das Gefühl als grundlegende praktische Kategorie abgeleitet.

Die späteren Wissenschaftslehren widmen sich grundlegender der Ableitung der Ichstruktur und der Reflexivität selbst, die in der *Grundlage* in Gestalt des setzenden Ich noch vorausgesetzt werden.

2.3 Methodische Vorgehensweise und Aufbau der Dissertation

Im ersten Teil analysiere ich materialistisch fundierte (insbesondere neurophilosophische) Ansätze aus der Philosophie des Geistes hinsichtlich der methodischen Voraussetzungen. Dabei gilt es die methodischen Inkonzinuitäten eines einseitig realistischen bzw. materialistischen Ansatzes kritisch herauszustellen. Den Übergang zum zweiten Teil bildet ein abschließender Teilabschnitt zu Kant, in dem ich das transzendentalphilosophische Theorieniveau als eine Alternative entwickeln werde.

Die Theorie Fichtes liegt abgesehen von der *Grundlage*, die als einzige von Fichte zur Veröffentlichung autorisierte Wissenschaftslehre, nur in Form seiner persönlichen und insofern teils hermetischen Aufzeichnungen vor, die das Material für den mündlichen Vortrag lieferten. Um den systematischen Gehalt der Fichteschen Theorie zu erschließen und um die über viele Vortragsstunden hinweg verteilten Deduktionswege transparent zu machen, habe ich folgendes topologisches Analyseschema entwickelt, dem die wesentlichen Strukturmomente des empirischen Bewußtseins zugrunde liegen:



Mittels einer *systematisierenden und interpretierenden Textanalyse* werde ich im zweiten Teil zunächst den transzendentalphilosophischen Methodenrahmen abstecken, der eine tragfähige Alternative zu gängigen metaphysischen bzw. naturalistischen Konzeptionen bietet. Dies geschieht in direkter Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie. Daraufhin expliziere ich die Fichteschen Argumente anhand der einzelnen Topoi, um somit beurteilen zu können, inwieweit das apriorische Bedingungsgefüge des empirischen Bewußtseins mittels der Wissenschaftslehre zu bestimmen ist. Damit wird es möglich sein, die zum Teil hermetische Vortragsform zugänglich zu machen und die schwer auszumachende Systematizität bzw. den systematischen Fortschritt des Fichteschen Denkens zu erschließen.

Im dritten Teil der Arbeit erfolgt schließlich die *systematische Interpretation*, die sich in drei Schritte gliedert. Als erstes steht die Beantwortung der Frage zentral, inwiefern die methodischen Inkonzinuitäten postcartesianischer Ansätze bzw. des objektivierenden Verfahrens mittels der Genese gelöst werden können. Zweitens erfolgt eine Prüfung des Fichteschen Verfahrens selbst, inwiefern dieses auf Basis des topologischen Analyseschemas eine Genese des empirischen Bewußtseins ermöglicht. Das Kriterium für die Beurteilung des Fichteschen Ansatzes liegt dabei letztlich in der Vollständigkeit Kohärenz der Deduktion: Wie vollständig kann der Zusammenhang der irreduziblen Grundmomente des empirischen Bewußtseins, der den materialistisch fundierten Ansätzen strukturell unzugänglich ist, begründet werden? Drittens soll beurteilt werden, welchen konstruktiven Beitrag eine transzendentalphilosophisch begründete Theorie des empirischen Bewußtseins für die aktuelle Bewußtseinsdebatte

liefern kann. Abschließend erfolgt ein Ausblick auf die anthropologischen Implikationen der transzendentalphilosophischen Position.

Folgender Aufbau ergibt sich aus dieser methodischen Konzeption:

Teil I: Methodenkritische Analyse der Objektivation des Bewußtseins

- I.1 Wissenschaftstheoretisch fundierte Analyse naturalistischer Ansätze
 - I.1.1 Methodologische Voraussetzungen neurophilosophischer Ansätze
 - I.1.2 Die methodischen Inkonzinnitäten neurophilosophischer Ansätze
 - I.1.3 Anforderungen an eine systematische Theorie des empirischen Bewußtseins
- I.2 Darstellung des transzendentalen Theorieniveaus (ausgehend von Kant)
 - I.2.1 Die Grundlagen der Transzendentalen Methodenlehre
 - I.2.2 Das Verfahren der Transzendentalen Deduktion

Teil II: Die transzendente Genese des empirischen Bewußtseins

- II.1 Darstellung des topologischen Analyseschemas
- II.2 Analyse des Methodentopos
 - II.2.1 Die performative Reflexion
 - II.2.2 Die Wechselbestimmung
 - II.2.3 Die Genese
- II.3 Die transzendente Struktur des empirischen Bewußtseins
 - II.3.1 Begründung von Subjektivität
 - II.3.2 Begründung von Objektivität
 - II.3.3 Begründung der Beziehung von Subjekt und Objekt
 - II.3.3.1 Theoretisches Bestimmungsverhältnis
 - II.3.3.2 Praktisches Bestimmungsverhältnis

Teil III: Systematische Interpretation und Grundlegung einer transzendentalen Theorie des empirischen Bewußtseins

- III.1 Lösung der methodischen Inkonzinnitäten naturalistischer Ansätze
- III.2 Begründung des Bewußtseins mittels der Genese
- III.3 Der konstruktive Beitrag einer transzendentalen Bewußtseinstheorie für die aktuelle Debatte
 - III.3.1 Das Bild des Menschen in der transzendentalphilosophischen Perspektive

2.4 Zielsetzung und zu erwartende Resultate

Die methodenkritische Analyse gegenwärtiger bzw. materialistischer Bewußtseinstheorie, die die Unzulänglichkeit des objektivierenden Verfahrens für eine Erklärung des empirischen Bewußtseins herausstellt, bietet eine Folie, vor deren Hintergrund die Fichtesche Wissenschaftslehre erschlossen werden kann. Das Ziel liegt in einer systematischen Aufschlüsselung des genetischen Verfahrens bzw. der einzelnen Deduktionsschritte in der Bestimmung des apriorischen Bedingungsgefüges empirischen Bewußtseins. Schließlich kann so die Frage beantwortet werden, *inwieweit* die Deduktion des empirischen Bewußtseins mit Fichte möglich ist. Die Explikation bzw. der Transfer der Fichteschen Theorie geschieht dabei in kontinuierlicher Auseinandersetzung mit den methodischen Anforderungen an eine Theorie des Bewußtseins und als Lösungsversuch der methodischen Inkonzinuitäten materialistischer bzw. naturalistischer Ansätze. Somit erfolgt auf diesem Wege eine Kontextualisierung der Wissenschaftslehre in die gegenwärtige bewußtseinstheoretische Diskussion.

Diese in der Forschung bisher nur ansatzweise versuchte Kontextualisierung räumt zugleich das historische Mißverständnis aus, daß Fichte in seiner Spätphilosophie eine Theorie des Absoluten um des Absoluten und nicht mehr um des empirischen Bewußtseins willens entwickelt. Es gilt auf Basis einer transzendentalphilosophischen Rekonstruktion zu zeigen, daß es sich in der Spätphilosophie vornehmlich um eine gezielte Vertiefung bestimmter grundlegender Aspekte handelt, die die systematische Darstellung in der *Grundlage* von 1794 untermauern.⁵

Insgesamt entwickle ich damit aus der Theorie Fichtes einen genuin transzendentalphilosophischen (und nicht metaphysisch oder naturalistisch bzw. neurowissenschaftlich fundierten) Beitrag zur Bewußtseinstheorie, der sich von allen gängigen materialistisch fundierten Theorien absetzt und diese hinsichtlich ihrer eigenen (methodischen) Voraussetzungen einholt. Die Ergebnisse meiner Arbeit ermöglichen es, in der Folge eine *transzendentalphilosophische* Theorie des Bewußtseins systematisch zu begründen, um somit die Schwierigkeiten der naturalistischen Methodik, die der idealrealistischen Struktur des empirischen Bewußtseins nicht gerecht wird, zu überwinden.

⁵ Insbesondere handelt es sich dabei um weiterführende Untersuchungen zum Begriff der Erscheinung, des Ich und der Reflexivität.

6. Literaturverzeichnis

Primärquellen:

- Fichte, Johann Gottlieb, Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre als Handschrift für seine Zuhörer (1794), in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. I, 2. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965, S. 251-451.
- Idem, Grundriß des Eigentümlichen der Wissenschaftslehre (1795), in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. I, 3. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965, S. 137-208.
- Idem, Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre (1797), in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. I, 4. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965, S. 183-281.
- Idem, Wissenschaftslehre Erlangen 1805, in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. II, 9. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965, S. 179-311.
- Idem, Briefe, in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. III, 1-3. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965.
- Idem, *Vom Verhältniss der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriss der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie*. Bad Cannstatt 1965. [unveröffentlicht]
- Idem, Wissenschaftslehre von 1811, in: *Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. II, 12. (Hg.) Lauth, Reinhard und Jacob, Hans. Bad Cannstatt 1965.
- Kant, Immanuel, *Kritik der reinen Vernunft*. Hamburg 1990.
- Spinoza, Baruch de, *Ethik. Aus dem Lateinischen von Jakob Stern*. Leipzig 1975.

Sekundärliteratur zu Fichte und Kant:

- Albert, Hans, *Traktat über kritische Vernunft*. Tübingen 1968.
- Altmann, M. C., Idealism is the only possible philosophy: systematicity and the fichtean fact of reason, in: *Idealistic Studies*. 31 (2002), S. 1-31.
- Asmuth, Christoph, Die Lehre vom Bild in der Wissenstheorie Johann Gottlieb Fichtes, in: *Sein - Reflexion - Freiheit. Aspekte der Philosophie Johann Gottlieb Fichtes*. Amsterdam, Philadelphia/Pa 2002, S. 255-284.
- Idem, Von der Kritik zur Metaphysik. Der transzendentalphilosophische Wendepunkt Kants und dessen Wende bei Fichte, in: *Umbrüche. Historische Wendepunkte der Philosophie von der Antike bis zur Neuzeit. Festschrift für K. Flasch zu seinem 70. Geburtstag*. (Hg.) Kahnert, K. und Mojsisch, Burkhard. Amsterdam, Philadelphia/Pa 2001, S. 167-187.
- Beeler-Port, Josef, Zum Stellenwert der Grundlage aus der Sicht von 1804. Eine Interpretation des Wechsels von analytisch-synthetischer und genetischer Methode im § 5 der Grundlage, in: *Fichte-Studien* 10 (1997), S. 335-350.
- Bertinetto, Alessandro, ‚Sehen ist Reflex des Lebens.‘ Bild, Leben und Sehen als Grundbegriffe der transzendentalen Logik Fichtes, in: *Der transzendentalphilosophische Zugang zur Wirklichkeit. Beiträge aus der aktuellen Fichte-Forschung. Fichte-Kolloquium zum 80. Geburtstag von Reinhard Lauth*. (Hg.) Fuchs, Erich, Ivaldo, Marco und Moretto, G. Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, S. 269-306.
- Boeder, Heribert, *Topologie der Metaphysik*. Freiburg im Breisgau u.a. 1980.
- Böhmer, Otto A., *Faktizität und Erkenntnisbegründung. Eine Untersuchung zur Bedeutung des Faktischen in der frühen Philosophie J. G. Fichtes*. Freiburg i.Br. 1979.
- Braun, Eberhard, *Die Transzendente Selbstreflexion des Wissens. Gegenstand und Methode der Wissenschaftslehre J. G. Fichtes*. Tübingen 1972.
- Breazeale, Daniel, Fichte's Abstract Realism, in: *The Emergence of German Idealism*. (Hg.) Baur, M. und Dahlstrom, D. O. Washington D.C. 1999, S. 95-115.
- Carl, Wolfgang, Die transzendente Deduktion in der zweiten Auflage (B129-169), in: *Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft*. (Hg.) Mohr, Georg und Willaschek, Marcus. Berlin 1998, S. 189-216.
- Ciria, Alberto, Die Problematizität als Grundcharakter des Wissens in J.G. Fichtes Wissenschaftslehre 1811, in: *Fichte-Studien* 15 (1999), S. 105-118.
- Class, Wolfgang und Soller, Alois K., *Kommentar zur Fichtes Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre*. Amsterdam und New York 2004.
- d'Alfonso, Matteo Vincenza, *Vom Wissen zur Weisheit. Fichtes Wissenschaftslehre 1811*. Amsterdam, New York 2005.

- Düsing, Klaus, Strukturmodelle des Selbstbewußtseins. Ein systematischer Entwurf, in: *Fichte-Studien* 7 (1995), S. 7-26.
- Edelmann, Herbert, *Der Begriff des Ich. Zum Problem des Selbstbewußtseins in Fichtes Wissenschaftslehre*. Köln 1972.
- Falk, Hans-Peter, Existenz und Licht. Zur Entwicklung des Wissensbegriff in Fichtes Wissenschaftslehre von 1805, in: *Fichte-Studien* 7 (1995), S. 49-57.
- Ferrerr, Diego, Der Begriff der Existenz und der Gang der Wissenschaftslehre 1805, in: *Fichte-Studien* 17 (2000), S. 259-267.
- Ficara, Elena, *Die Ontologie in der Kritik der reinen Vernunft*. Würzburg 2006.
- Frank, Manfred (Hg.) *Selbstbewußtseinstheorien von Fichte und Sartre*. Frankfurt/M. 1993.
- Fuchs, Erich, *Wirklichkeit als Aufgabe. Die doxischen Konstitutiva der theoretischen Konzeption des faktischen Gegenstandes in J. G. Fichtes "Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre" von 1794/95*. München 1973.
- Girndt, Helmut, *Evolutionstheorie und transzendentaler Gedanke. Ein wissenschafts-theoretischer Problemaufriß*. In: *Fichte-Studien IV: Transzendentalphilosophie und Evolutionstheorie*. (1992), S. 68-85.
- Gloy, Karen, Der Begriff des Selbstbewußtseins bei Kant und Fichte, in: *Probleme der Subjektivität in Geschichte und Gegenwart*. (Hg.) Heidemann, D. Stuttgart-Bad Cannstatt 2002, S. 125-140.
- Idem, Die Kantische Differenz von Begriff und Anschauung und ihre Begründung, in: *Kant-Studien* (1984), 75. Jahrgang, S. 1-37.
- Griswold, Charles, Fichte's Modification of Kant's 'Transcendental Idealism in the "Wissenschaftslehre" of 1794 and Introductions of 1797, in: *Auslegung*. 4 (1977), S. 133-151.
- Guyer, Paul, *Kant and the Claims of Knowledge*. Cambridge 1987.
- Hanewald, Christian, *Apperzeption und Einbildungskraft. Die Auseinandersetzung mit der theoretischen Philosophie Kants in Fichtes früher Wissenschaftslehre*. Berlin 2001.
- Henrich, Dieter, Die Beweisstruktur von Kants transzendentaler Deduktion, in: *Kant. Zur Deutung seiner Theorie von Erkennen und Handeln*. (Hg.) Prauss, G. Köln 1973, S. 90-104.
- Idem, *Fichtes ursprüngliche Einsicht*. Frankfurt/M. 1967.
- Herzog, Klaus, *Die transzendente Dialektik in der späten Philosophie Fichtes*. Wien 1967.
- Hoppe, Hansgeorg, *Synthesis bei Kant*. Berlin 1983.
- Inciarte, Fernando, *Tranzendentale Einbildungskraft. Zu Fichtes Frühphilosophie im Zusammenhang des transzendentalen Idealismus*. Bonn 1970.
- Idem, *Das Problem der Außenwelt im transzendentalen Idealismus („Ein Skandal der Philosophie“)*. In: *Philosophisches Jahrbuch* 76 (1968/69), S. 121-140.
- Janke, Johann Gottlieb Fichtes, 'Wissenschaftslehre 1805'. *Methodisch-systematischer und philosophiegeschichtlicher Kommentar*. Darmstadt 1999.
- Idem, "Das Wissen ist an sich die absolute Existenz." Der oberste Grundsatz in Fichtes 4. Vortrag der Wissenschaftslehre, Erlangen im Sommer 1805, in: *Perspektiven der Philosophie. Neues Jahrbuch* 22 (1996), S. 189-230.
- Idem, Limitative Dialektik. Überlegungen im Anschluß an die Methodenreflexion in Fichtes Grundlage 1794/95, §4 (GA I, 2, 283-85), in: *Fichte-Studien* 1 (1990), S. 9-24.
- Jiménez-Rodondo, M., Der aporetische Begriff der Erscheinung des Absoluten bei Fichtes WL 1805, in: *Fichte-Studien* 20 (2003), S. 185-199.
- Jürgensen, Sven, Die Unterscheidung der Realität in Fichtes Wissenschaftslehre, in: *Fichte-Studien* 6 (1994), S. 45-70.
- Hammacher, Klaus, *Transzendente Voraussetzungen biologischer Erklärungskategorien*. In: *Fichte-Studien IV: Transzendentalphilosophie und Evolutionstheorie*. (1992), S. 172-186.
- Klemme, Heiner F., *Kants Philosophie des Subjekts. Systematische und entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zum Verhältnis von Selbstbewußtsein und Selbsterkenntnis*. Hamburg 1996.
- Klotz, Christian, Reines Selbstbewußtsein und Reflexion in Fichtes Grundlegung der Wissenschaftslehre (1794-1800), in: *Fichte-Studien* 7 (1995), S. 27-48.
- Konishi, Kunio, Theory of reflexion. An introductory study to the later science of knowledge of Fichte, in: *Philosophia* 66 (1978), S. 77-103.
- Kopper, Joachim, *Das transzendente Denken des Deutschen Idealismus*. Darmstadt 1989.

- Kumamoto, Chukei, Dialektische Einheit in Fichtes Wissenschaftslehre von 1794. Eine Betrachtung der Fichteschen Dialektik als "Einheit der Gegensätze", in: *Einheit als Grundfrage der Philosophie*. (Hg.) Gloy, Karen und Rudolph, Enno. Darmstadt 1985, S. 185-200.
- Lachs, John, Philosophy and the Constitution of Reality, in: *Der Transzendentale Gedanke. Die gegenwärtige Darstellung der Philosophie Fichtes*. (Hg.) Hammacher, Klaus. Hamburg 1981, S. 437-441.
- Lautemann, Willi, Wissenschaftslehre und genetisches Prinzip. Prinzip und Aporie in der Spätphilosophie Fichtes, in: *Philosophie als Beziehungswissenschaft. Festschrift für Julius Schaaf*. (Hg.) Niebel, Wilhelm Friedrich und Leisegang, Dieter. Frankfurt/M. 1971, S. XIX/3-49.
- Lauth, Reinhard, Fichtes Argumentation gegen den logischen Empirismus, in: *Transzendente Entwicklungslinien von Descartes bis zu Marx und Dostojewski*. Hamburg 1989, S. 316-331.
- Leggett, Richard C., *The Methodological Significance of the Unity of Consciousness in Fichte's Theoretical "Wissenschaftslehre"*. Knoxville (Tennessee) 1975.
- Leopoldsberger, Jürgen: *Anfang und Methode als Grundprobleme der systematischen Philosophie: Reinhold, Fichte, Hegel*. In: Salzburger Jahrbuch für Philosophie 12/13 (1968/69), S. 7-48.
- Lütterfelds, Wilhelm, Das neurobiologische Repräsentationsmodell des Subjekts und die idealistische Theorie des Selbstbewußtseins. Eine unversöhnliche Theorienkonkurrenz?, in: *Fichte-Studien* 18 (2000), S. 217-231.
- Idem, Hat die idealistische Erfahrung eine naturalistische Basis? Fichtes frühe Transzendentalphilosophie und die evolutionäre Erkenntnistheorie, in: *Fichte-Studien* IV (1992), S. 86-118.
- Idem, Zur idealistischen Rechtfertigung einer evolutionären Erklärung des Apriori, in: *Transzendente oder evolutionäre Erkenntnistheorie?* (Hg.) Lütterfelds, Wilhelm. Darmstadt 1987, S. 1-30.
- Meckenstock, Günter, *Das Schema der Fünffachheit in J.G. Fichtes Schriften der Jahre 1804/06*. Göttingen 1974.
- Metz, Wilhelm, Die produktive Reflexion als Prinzip der wirklichen Bewußtseins, in: *Fichte-Studien* 20 (2003), S. 69-99.
- Idem, Fichtes genetische Deduktion von Raum und Zeit in Differenz zu Kant, in: *Fichte-Studien* 6 (1994), S. 71-94.
- Idem, *Kategoriendeduktion und produktive Einbildungskraft in der theoretischen Philosophie Kants und Fichtes*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1991.
- Naylor, Joseph G., Transcendentalism and the Philosophy of Dialectic, in: *Transzendentalphilosophie als System. Die Auseinandersetzung zwischen 1794 und 1806*. (Hg.) Mues, Albert. Hamburg 1989, S. 364-375.
- Oberbeil, Fritz, *Die transzendente Synthesis. Entwurf und Geschichte der Hauptfrage in Fichtes Jenenser Wissenschaftslehre*. Frankfurt/M., Bern, New York 1984.
- Pippin, Robert B., *Kant's Theory of Form. An Essay on the Critique of Pure Reason*. New Haven 1982.
- Rametta, Gaetano, Die Gedankenentwicklung in der Wissenschaftslehre 1811, in: *Der transzendentalphilosophische Zugang zur Wirklichkeit. Beiträge aus der aktuellen Fichte-Forschung. Fichte-Kolloquium zum 80. Geburtstag von Reinhard Lauth*. (Hg.) Fuchs, Erich, Ivaldo, Marco und Moretto, G. Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, S. 245-268.
- Rohs, Peter, Die Disziplin der reinen Vernunft, 1. Abschnitt (A738/B766-A794/B822), in: *Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft*. (Hg.) Mohr, Georg und Willaschek, Marcus. Berlin 1998, S. 547-570.
- Rothermel, Dennis Wayne, *Activity and being. An essay on Johann Gottlieb Fichte's "Foundation of the entire doctrine of science"*. Evanston (Northwestern) 1980.
- Scheier, Claus-Arthur, *Die Selbstentfaltung der methodischen Reflexion als Prinzip der neueren Philosophie. Von Descartes zu Hegel*. (Symposion. Bd. 42). München 1973.
- Schmidig, Dominik., Transzendenz des Absoluten in J.G. Fichtes Wissenschaftslehre von 1805., in: *Transzendenz. Zu einem Grundwort der klassischen Metaphysik*. (Hg.) Honnefelder, L. und Schüßler, W. Parberborn, München, Wien 2006, S. 222-246.
- Schurr, Adolf, Der Begriff der Erscheinung des Absoluten in Fichtes "Wissenschaftslehre von 1810-11", in: *Der Transzendente Gedanke. Die gegenwärtige Darstellung der Philosophie Fichtes*. (Hg.) Hammacher, Klaus. Hamburg 1981, S. 128-141.
- Schüßler, Ingeborg, *Die Auseinandersetzung von Idealismus und Realismus in Fichtes Wissenschaftslehre. (Grundlage der Gesamten Wissenschaftslehre 1794/5. Zweite Darstellung der Wissenschaftslehre 1804.)*. Frankfurt/M. 1972.
- Soller, Alois K., Fichtes Lehre vom Anstoß, Nicht-Ich und Ding an sich in der GWL, in: *Fichte-Studien* 10 (1997), S. 175-189.

- Wellner, Klaus, *Das Bewußtsein: Beschreibung und Kritik der Transzendentalphilosophie bei Kant, Fichte und Schelling*. Frankfurt/M., Bern 1990.
- Wilhelm, Wolfgang, *Bewußtsein als Erscheinung des Absoluten. Erörterung der philosophischen Position der Spätphilosophie Fichtes*. Neuried 1997.
- Zöllner, Günter, From Critique to Metacritique: Fichte's Transformation of Kant's Transcendental Idealism, in: *The Reception of Kant's Critical Philosophy. Fichte, Schelling and Hegel*. (Hg.) Sedgwick, S. Cambridge 2000, S. 129-146.
- Idem, Setzen und Bestimmen in Fichtes Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre, in: *Der Grundansatz der ersten Wissenschaftslehre Johann Gottlieb Fichtes*. (Hg.) Fuchs, Erich und Radrizzani, Ives. Neuried 1996, S. 179-196.
- Idem, *Fichte's transcendental philosophy. The original duplicity of intelligence and will*. Cambridge/New York/Oakleigh, Melb 1998.

Sekundärliteratur zum Begriff des Bewußtseins und zur Philosophie des Geistes:

- Abel, Günter, Realismus, III. Analytische Philosophie, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. (Hg.) Ritter, Joachim und Gründer, Karlfried. Darmstadt 2006, S. 162-169.
- Albertz, J. (Hg.) *Das Bewußtsein - philosophische, psychologische und physiologische Aspekte*. Berlin 1994.
- Beckermann, Ansgar, Was macht Bewußtsein für Philosophen zum Problem? in: *Logos 4* (1997), S. 1-19.
- Block, Ned, Das neuronale Korrelat von Bewußtsein, in: *Bewußtsein und Repräsentation*. (Hg.) Esken, F. und Heckmann, H.-D. Paderborn 1998.
- Calvin, William H., *Die Symphonie des Denkens. Wie aus Neuronen Bewußtsein entsteht*. München 1993.
- Chalmers, David, *The Conscious Mind: In Search of a Fundamental Theory*. Oxford 1996.
- Churchland, Patricia S., Die Neurobiologie des Bewußtseins. Was können wir von ihr lernen? in: *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. (Hg.) Metzinger, Thomas. Paderborn 1995, S. 463-490.
- Cramer, Konrad, Das cartesianische Paradigma und seine Folgelasten, in: *Bewußtsein. Philosophische Beiträge*. (Hg.) Krämer, Sybille. Frankfurt/M. 1996, S. 105-129.
- Creutzfeldt, Otto, Bewußtsein und Selbstbewußtsein als neurophysiologisches Problem der Philosophie, in: *Reproduktion des Menschen - Beiträge zu einer interdisziplinären Anthropologie*. Frankfurt/M. 1981.
- Durstewitz, Daniel und Windmann, Sabine, Gibt es Eigenschaften neuronaler Strukturen und Prozesse, die mit Bewußtsein korreliert sind? in: *Bewußtsein und Repräsentation*. (Hg.) Esken, F. und Heckmann, H.-D. Paderborn 1998.
- Feyerabend, Paul K., *Realism, rationalism and scientific method*. Cambridge 1981.
- Flanagan, O. J., Consciousness and the natural method, in: *Neuropsychologia 33* (1995), S. 1103-1115.
- Flohr, Hans, Die physiologischen Bedingungen des Bewußtseins, in: *Neue Realitäten: Herausforderungen der Philosophie. VI: Deutscher Kongreß für Philosophie Berlin 20.-24. September 1993*. (Hg.) Lenk, Hans und Poser, Hans. Akademie-Verlag 1993.
- Funke, Gerhard, *Abdankung der Bewußtseinsphilosophie?* Bonn 1990.
- Gadenne, Volker, Bewußtsein, Selbstbewußtsein und Reflexion, in: *Logos 1* (1993), S. 82-103.
- Jaynes, Julian, *Der Ursprung des Bewußtseins durch den Zusammenbruch der bikameralen Psyche*. Reinbek bei Hamburg 1976.
- Kirk, Robert, Wie ist Bewußtsein möglich? in: *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. (Hg.) Metzinger, Thomas. Paderborn 1995, S. 641-662.
- Kurthen, Martin, Zur Naturalisierung des phänomenalen Bewußtseins, in: *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. (Hg.) Metzinger, Thomas. Paderborn 1995, S. 133-152.
- Levin, Michael E., *Metaphysics and the mind-body problem*. Oxford 1979.
- Matheson, Carl, Is the Naturalist Really Naturally a Realist? in: *Mind 48* (1989), S. 247-258.
- McGinn, Colin, Can we solve the Mind-Body Problem?, in: *Mind 48* (1989), S. 349-366.
- Metzinger, Thomas, *Subjekt und Selbstmodell. Die Perspektivität phänomenalen Bewußtseins vor dem Hintergrund einer naturalistischen Theorie mentaler Repräsentation*. Paderborn 1999.
- Idem (Hg.) *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Paderborn 1995.
- Idem, *Neuere Beiträge zur Diskussion des Leib-Seele-Problems*. Frankfurt/M. 1985.
- Northoff, Georg, *Neurophilosophie - ein neuer Ansatz in der Philosophie*. 2001.

- Roth, Gerhard, Das Verhältnis von Philosophie und Neurowissenschaften bei der Beschäftigung mit dem Geist-Gehirn-Problem, in: *Philosophische Orientierung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Willi Oelmüller*. München 1995, S. 139-151.
- Schurig, Volker, *Die Entstehung des Bewußtseins*. Frankfurt/M. 1976.
- Seitelberger, Franz, Wie geschieht Bewußtsein? Die neurobiologischen Voraussetzungen, in: *Psychologie in Österreich 7* (1987), S. 6-19.
- Walshe, F. M. R., The Neurophysiological Approach to the Problem of Consciousness, in: *Scientific Foundations of Neurology*. (Hg.) Critchley, MacDonald, O'Leary, James und Jennett, Bryan. London 1972, S. 181-189.
- Walter, Henrik, Minimale Neurophilosophie, in: *Cognitio humana - Dynamik des Wissens und der Werte*. (Hg.) Hubig, Christoph. Leipzig 1996, S. 1515-1522.
- Werth, Reinhard, *Bewußtsein. Psychologische, neurobiologische und wissenschaftstheoretische Aspekte*. Berlin, Heidelberg 1983.
- Zoglauer, Thomas, *Geist und Gehirn. Das Leib-Seele-Problem in der aktuellen Diskussion*. Göttingen 1998.